

Lasst uns nicht allein!

Was Alleinerziehende und ihre Kinder nach der Trennung brauchen. Gunter Thielen (Hrsg.), Rocco Thiede. 1. Auflage 2022, 256 Seiten, Herder Verlag. ISBN 978-3-451-38762-3; 18,00 Euro; als E-Book: ISBN 978-3-451-82729-7; 13,99 Euro

2,5 Millionen Kinder und Jugendliche wachsen in Deutschland heute in Familien mit Alleinerziehungsstatus auf. „Armut an Geld und Armut an Beziehungen – das sind die beiden großen Krankmacher bei Alleinerziehenden“. Dieses Fazit ist mittlerweile auch wissenschaftlich gut abgesichert.

„Lasst uns nicht allein“ wendet sich sowohl an Betroffene als auch an das professionelle Umfeld. Sie alle kommen in ausführlichen Interviews zu Wort. Die Autoren beleuchten dabei einerseits sehr anschaulich Biographien und die familiäre Situation alleinerziehender Eltern und ihrer Kinder, beschäftigen sich andererseits intensiv mit einem neuen und bisher einzigartigen Elterntraining für diese Zielgruppe.

Das „wir2“-Bindungstraining wurde in der Arbeitsgruppe von Prof. Matthias Franz am Klinischen Institut für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums Düsseldorf entwickelt und in kontrolliert-randomisierten Studien überprüft. Die positiven Effekte auf elterliche Depression oder psychosomatische Beschwerden waren statistisch signifikant mit hohen Effektstärken noch 12 Monate nach Beendigung der Intervention nachweisbar. Auch das kindliche Problemverhalten verringerte sich. Der antidepressive Effekt von „wir2“ zeigte sich dabei nachhaltig deutlich stärker als der einer antidepressiven Medikation.



Das „wir2“-Elterngruppentraining kann in 3 Settings angeboten werden: als ambulanter Kurs, als Kompakttraining im Rahmen von klinischen Rehabehandlungen sowie als Intensivtherapie für Hochbelastete in spezialisierten psychosomatischen Fachkliniken. Den besonderen Herausforderungen der Corona-Pandemie Rechnung tragend, wurde

noch ein interaktives Videomodul „wir2@home“ ergänzt. „wir2“ wird in der höchsten Evidenzkategorie der „Grünen Liste Prävention“ aufgeführt und vom GKV-Bündnis für Gesundheit sowie im Ersten Nationalen Präventionsbericht als Modell guter Praxis empfohlen.

Das Buch ist guter Lesestoff für die Millionen von betroffenen Müttern sowie Vätern, und es ist ein wertvolles Ratgeber- und Servicebuch für diese Zielgruppe, für sozialmedizinisch tätige Ärztinnen/Ärzte, Therapeutinnen/Therapeuten, Psychologinnen/Psychologen, Sozialarbeiterinnen/Sozialarbeiter sowie Verantwortliche in Politik und Gesellschaft.

Ergänzend sind zwei Sachbücher „wir2: Bindungstraining für Alleinerziehende“, ein 500 Seiten starkes Handbuch für die Gruppenleiterinnen/Gruppenleiter, sowie ein Taschenbuch mit zahlreichen Übungen für Alleinerziehende unter dem Titel „Alleinerziehend. Selbstbewusst und Stark“ verfügbar.

Rainer Böhm, Bielefeld

Stimmung der Mutter beeinflusst Sprachfähigkeit des Babys

In einer Studie haben Wissenschaftler untersucht, wie gut Babys Sprachlaute voneinander unterscheiden können, je nachdem wie die Stimmung ihrer Mutter ist. Diese Fähigkeit gilt als wichtige Voraussetzung für die weiteren Schritte hin zu einer gut ausgeprägten Sprache. Können Laute voneinander unterschieden werden, können auch einzelne Wörter voneinander unterschieden werden.

Dabei wurde deutlich: Geben Mütter 2 Monate nach der Geburt eine negativere Stimmung an, können ihre Kinder im Alter von 6 Monaten im Schnitt weniger gut Sprachlaute verarbeiten. Den Kleinen fiel es dann besonders schwer, Tonhöhen voneinander zu unterscheiden. Konkret zeigte sich bei ihnen, dass ihre sog. Mismatch-Reaktion weniger entwickelt war als bei denen, deren Mütter positiver gestimmt waren. Diese Reaktion dient wiederum als Maß dafür, wie gut jemand Laute voneinander trennen kann. Ist diese Entwicklung hin zu einer ausgereifteren Mismatch-Reaktion verzögert, gilt das als Hinweis für ein erhöhtes Risiko, später unter einer Sprachstörung zu leiden.

„Um die gute Entwicklung der Kleinen zu gewährleisten, braucht es auch für Mütter, die unter leichten, oft noch nicht behandlungswürdigen Verstimmungen leiden, entsprechende Unterstützung“, betont die Erstautorin der Studie. *Red.*

Quelle: Max-Planck-Institut für Kognitions- und Neurowissenschaften

KURZ & BÜNDIG